

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter
und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Nr. 19.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Für Nichtmitglieder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark. Fernsprech-Nummer 4423.

Düsseldorf, 11. Mai 1912.

Redakteur: A. Heutmann, Düsseldorf, Kavalleriestr. 22. Expedition u. Druck von Joh. van Veen, Krefeld. Tel.-Nr. 1358. Telegr.-Adresse: Textilverband Düsseldorf.

14. Jahrg.

Klassenkampf und Gewerkschaftsorganisation.

So betitelt sich ein Artikel im „Correspondenzblatt“ der „freien“ Gewerkschaften. Er scheint eine andere Taktik im Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften anzukündigen. Der Verfasser greift zum alten Trick, den eigentlichen Charakter der „freien“ Gewerkschaften zu verschleiern, sie als wirklich unabhängige, nur auf praktische Gegenwartarbeit bedachte Organisationen hinzustellen. So glaubt er dann die Existenzberechtigung der christlichen Gewerkschaften verneinen und die Führer dieser der böswilligen Schädigung der Arbeiterinteressen bezichtigen zu können. Betrachten wir uns die Taktik, die dieser Kritiker der christlichen Gewerkschaften einschlägt, etwas genauer.

Die christlichen Gewerkschaften, so meint er, entwickeln sich mehr und mehr zum Haupt Sprachrohr jener Gegner der „freien“ Gewerkschaften, deren Feindschaft sich angeblich nicht gegen die Arbeiterorganisationen an sich, sondern nur gegen die von der sozialdemokratischen Partei als Werkzeug im Kampf gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung mißbrauchten Klassenkampforganisationen richtet. So habe der Generalsekretär Stegerwald kürzlich noch in Köln von einem „spezifisch sozialdemokratischen Klassenkampf“ gesprochen, den die Christlichen aus nationalen und religiösen Gründen ablehnen müßten. Mit solchen Phrasen würden die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften irreführt. Deren Führer würden sehr in Verlegenheit geraten, wenn sie sagen sollten, was sie sich eigentlich bei der Ablehnung des spezifisch sozialdemokratischen Klassenkampfes der „freien“ Gewerkschaften denken, wenn es sich um die Durchführung wirtschaftlicher Forderungen handele. In diesen Forderungen selbst liege das Spezifische doch nicht begründet. Auch der weitere Einwand der Christlichen, „wir fordern vom Standpunkt christlicher Gerechtigkeit aus, ihr von dem der Klassenkampfbegriff, wonach es keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gibt“, sei nicht standhaft. Aus ihm ergäbe sich für die gleichen wirtschaftlichen Forderungen nur ein anderes Motiv: „die Christen wollen angeblich durch die Verwirklichung ihrer Forderungen christlichen Grundsätzen im Gesellschaftsleben Geltung verschaffen (?? D. R. d. L.-Z.), während die „freien“ Gewerkschaften die Besserstellung der Arbeiterklasse, die Hebung ihres gesamten kulturellen Niveaus als Selbstzweck (?? D. R.) betrachten“. Diese Verschiedenheit der Motive aber bilde kein Hindernis für eine gemeinsame Organisation und für einmütiges Handeln.

Dies der Grundgedanke der Ausführungen unseres Kritikers. Wahrhaftig! Wür' der Gedank nicht so vermünscht gewesen, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen. Aber wie gesagt, unser Kritiker verfolgt mit seinen Ausführungen den bestimmten Zweck, die christlichen Gewerkschaften und deren Führer ins Unrecht zu setzen. So wie er sich die Dinge zurechtredet, liegen sie nun aber doch nicht.

Richtig ist, daß die Durchsetzung wirtschaftlicher Forderungen, selbst mittels des Streiks, nicht identisch ist mit dem sozialdemokratischen Klassenkampf; daß die Verschiedenheit der Motive, die den Einzelnen bei der Verwirklichung wirtschaftlicher Aufgaben leiten, an sich die Gründung von Sonderorganisationen und damit die Zersplitterung der Arbeiter nicht rechtfertigen. Dem geben wir auch praktisch Ausdruck dadurch, daß wir stets dann, wenn es sich um die Durchführung von Forderungen handelt, die wirtschaftlich berechtigt und gewerkschaftlich durchführbar erscheinen, bereit sind, mit den „freien“ Gewerkschaften Hand in Hand

zu gehen. Aber — ist es den „freien“ Gewerkschaften wirklich nur um die Besserstellung der Arbeiterklasse, um die Hebung ihres gesamten kulturellen Niveaus zu tun? Ist ihnen diese Aufgabe wirklich Selbstzweck? Nein! Wenn dem wirklich so wäre, wozu dann die antireligiöse Propaganda in der Gewerkschaft? Wozu dann der Klassenkampf, die Identifizierung mit den politischen Zielen der Sozialdemokratie? Nein! Die „freien“ Gewerkschaften sind bewußt, genau so wie die sozialdemokratische Partei, zum Träger der antichristlichen, materialistischen Weltanschauung geworden. Sie entfalten auch in den Gewerkschaften eine rege Propaganda für sie und suchen die Mitglieder systematisch im Sinne dieser Weltanschauung zu erziehen. Von dieser materialistischen Weltanschauung sind die ersten Führer der Sozialdemokratie konsequenterweise zur materialistischen Geschichtsauffassung gekommen, zu jener Lehre, die besagt, die ganze Weltgeschichte sei die Geschichte von Klassenkämpfen, sie allein hätten allen Fortschritt und alle Weiterentwicklung gebracht. Auch diese mit dem Wesen des Christentums ebenfalls unvereinbare Auffassung haben Sozialdemokratie und „freie“ Gewerkschaften zu der ihrigen gemacht. Darum der Klassenkampfstandpunkt der letzteren, darum ihre Identifizierung mit den politischen Zielen der Sozialdemokratie. Denn Klassenkämpfer im sozialdemokratischen Sinne ist laut „Vorwärts“ (Nr. 71/1906) nur der, „der die Erscheinungen des sozialen Lebens unter dem Gesichtspunkt betrachtet, inwieweit sie dem Fortschritt, der historischen Mission der Arbeiterklasse nützen, oder, um mit Lafontaine zu sprechen, inwieweit sie dem Zweck dienen, das Prinzip der Arbeiterklasse „zu dem herrschenden Prinzip des Staates und der Gesellschaft zu machen“. Nur wer diese Prüfung vollzieht und sie für sein politisches Wollen und Wirken als Richtschnur nimmt, kann als bewußter Klassenkämpfer gelten.“

Ein echter Klassenkämpfer hat also sein Wirken darnach zu bewerten, inwieweit es „der historischen Mission“ der Arbeiterklasse, d. h. dem politischen Endziel der Sozialdemokratie dienlich ist. Von dem Gesichtspunkt aus haben denn auch die „freien“ Gewerkschaften ihre Gewerkschaftsarbeit zu betrachten. Diese ist ihnen somit nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Wiederholt schon haben die „freien“ Gewerkschaften der Partei zuliebe Gewerkschaftsinteressen geopfert. Hier ein Beispiel:

Als im vorigen Sommer sozialdemokratische Buchdruckerverbände im Berliner Zeitungsgewerbe den aufsehenerregenden Kontrakt- und Disziplinbruch begingen, wurde den auffälligen Tarifbrechern von einem Teil der sozialdemokratischen Presse die Stange gehalten. Dabei kamen die verantwortlichen Gewerkschaftsinstanzen und das Tarifwesen an unter die Räder. Statt die schweren Angriffe abzuwehren, was im Interesse der gewerkschaftlichen Arbeit unbedingt notwendig gewesen wäre, schwieg man. Wie sich nachher infolge einer Indiskretion herausstellte, war ein für die Öffentlichkeit bestimmter Protest der Generalkommission der „freien“ Gewerkschaften durch den sozialdemokratischen Parteivorstand unterdrückt worden. Und in einem schwachen Augenblick hat das „Correspondenzblatt“ (Nr. 34, 1911) dann nachher resigniert eingestanden: „Es waren lediglich Gründe des Parteinteresses, die von der Veröffentlichung abrieten.“

Die „freien“ Gewerkschaften gehen aber noch weiter. Sie betrachten es als ihre selbstverständliche Aufgabe, die gewonnenen Mitglieder im Sinne der sozialistischen Gedankenwelt zu erziehen, sie der sozialdemokratischen Partei zuzuführen. Hierzu sind sie verpflichtet. Heißt es doch in der das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften regelnden Resolution des Mannheimer Parteitages (1906):

„Um bei Aktionen, die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei gleichmäßig berühren, ein einheitliches Vorgehen herbeizuführen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen. Um aber jene

Einheitlichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu sichern, die ein unentbehrliches Erfordernis für den siegreichen Fortgang des proletarischen Klassenkampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung von dem Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werde. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, in diesem Sinne zu wirken.“

Dem haben die „freien“ Gewerkschaften stets prompt entsprochen. Sie sind Rekrutenschulen und Agitationsfilialen der Sozialdemokratie. Sie sind dies, trotzdem ihre Führer wiederholt selbst zugaben, daß die Parteitheorien wie auch die von der Partei betriebene Radikalisierung und Revolutionierung der Massen mit der praktischen Gewerkschaftsarbeit in direktem Widerspruch stehen. Noch in einer der letzten Nummern des „Correspondenzblattes“ hat der Genosse Winnig, Redakteur des „Grundstein“, diesen Widerspruch wie folgt gezeichnet:

Die Organisationspraxis rechnet nüchtern noch auf Jahrzehnte hinaus mit der Fortdauer der bestehenden Wirtschaftsordnung. Aber im Bewußtsein sehr großer Mitgliederkreise liegt der große Tag des jüngsten Gerichts (des Zusammenbruchs der bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. D. R.) und der endgültigen Erlösung sozusagen in der Luft — eine große Massenaktion, und der Klassenkampf liegt am Boden, seine Trümmer aber formen sich sogleich, durch eine ihnen innewohnende Kraft bewegt, zur neuen Gesellschaft zusammen.

Der Widerspruch zwischen dieser Auffassung weiter Mitgliederkreise und der durch die tatsächlichen Verhältnisse bedingten Organisationspraxis ist nach Winnig der Grund, auf dem die meisten Konflikte zwischen den Mitgliedern der sozialdemokratischen Gewerkschaften und ihren Führern wachsen. Den „freien“ Gewerkschaften werden also die Zukreibern dienste, die sie der Partei leisten, von dieser schlecht gelohnt.

Damit haben wir die tieferen Ursachen, die zur Gründung der christlichen Gewerkschaften führten, dargelegt. Wenn unser Kritiker im „Correspondenzblatt“ schreibt, eine Zersplitterung der Kräfte der Arbeiterklasse bedeute eine Stärkung des Kapitals; wer die Arbeiterklasse schwächt, sei darum, ob er will oder nicht, ein Trabant der Unternehmer, so stimmen wir ihm vollständig bei. Nur muß er diese Bezeichnung dann auf die „freien“ Gewerkschaften anwenden. Diese haben den Zankapfel der Weltanschauung unter die Arbeiterklasse geworfen, sie auch haben die Gewerkschaftsbewegung mit Theorien belastet, die, wie unser Kritiker selbst zugibt, mit der Durchführung wirtschaftlicher Forderungen und damit mit praktischer Gewerkschaftsarbeit nichts zu tun haben, im Gegenteil, in dieser nur hemmend wirken. So wurden dann die christlichen Gewerkschaften zu einer unbedingten Notwendigkeit.

Ungeachtet dieser Tatsachen sind die Behauptungen unseres Kritikers, „die „freien“ Gewerkschaften machen die Mitglieder von keinem Glaubensbekenntnis, auch nicht von dem zur Sozialdemokratie, abhängig“; sie „über keinerlei Zwang aus, um ihre Mitglieder, die sie selbstverständlich über das Wesen und die Ziele der verschiedenen Parteien unterrichten (und wie! D. R.), zu Parteimitgliedern zu machen“, weiter nichts wie Phrasen. Ja, mehr noch! Sie sind eine bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung. Dies umsomehr, als es in den „freien“ Gewerkschaften auf die Dauer kaum möglich sein wird, eine führende Stellung zu übernehmen, wenn man nicht zugleich überzeugter Genosse ist. Von den Verbandsfunktionären wird in der Regel bei der Anstellung die Parteizugehörigkeit zur Bedingung gemacht. Verschiedentlich schon hat man Gewerkschaftsführer, die nicht zur Sozialdemokratie gehörten oder der Partei gegenüber ein offenes Wort wagten, aus ihren Stellungen hinausgeekelt. Wir nennen nur die Namen Bruno Börsch, Tischendörffer, Reyhäuser. Die Großen nichtsozialdemokratischer Arbeiter steck

Mit Verkörperung hat diese Bekämpfung nichts zu tun. Aus dem tatsächlichen Hintergrund betrachtet lautet These 5: „Das Urteil darüber, ob Gestaltung oder Wirksamkeit einer gewerkschaftlichen Organisation den kirchlichen Grundsätzen entspreche, bleibt dem kirchlichen Hirtenamt überlassen“ — und nicht den unberufenen Kapitolwächtern von „Sich Berlin“.

Mit der Einmischung organisatorischer Selbständigkeit, die einige Gegner der christlichen Gewerkschaften für diese aus den Thesen herausgelesen haben wollen, ist es nichts. Welche Richtlinien kirchliche Autoritäten für die einzelnen Angehörigen ihrer Kirchengemeinschaft bei der Mitwirkung in wirtschaftlichen Organisationen aufstellen, ist eine Sache für sich.

Der diesjährige Kongress der internationalen Vereinigung christlicher Textilarbeiterorganisationen wird Ende Juli in Wien abgehalten werden.

- 1. Bericht des internationalen Sekretärs.
2. Rechnungsablage der internationalen Unterstützungskasse.
3. Bericht der Landesorganisationen.
4. Uebersicht über die soziale Gesetzgebung in den verschiedensten Ländern seit dem letzten internationalen Kongress.

Anträge und Referate müssen bis zum 15. Juni beim internationalen Sekretär, Th. Hüfing, Entschide, eingegangen sein.

Im Anschluß hieran sei berichtet, daß am 10. April die Kommission der internationalen Vereinigung christlicher Textilarbeiterorganisationen in Gent (Belgien) eine Sitzung abhielt, an der außer den Vertretern der angeschlossenen Landesverbände auch einige Gäste aus Frank-

reich teilnahmen. Es ist zu erwarten, daß unter den Textilarbeitern Nord-Frankreichs eine lebenskräftige Organisation nach den Grundsätzen unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung zustande kommt, bezw. bereits in der Entwicklung begriffen ist.

Eine eingehende Beratung erfuhren die gewerkschaftlichen Verhältnisse Hollands. Unser Bruderverband „Unitas“ steht vor einer folgenschweren Entscheidung. In der Schweiz hat der christliche Textilarbeiterverband mit einer schweren Krise im Gewerbe zu rechnen, die infolge technischer Umwälzungen hereingebrochen ist.

Table with 3 columns: Länder, Ortsgruppen, Mitglieder. Rows include Deutschland (280, 40652), Oesterreich (251, 10112), Schweiz (30, 10875), Italien (44, 4671), Belgien (68, 9834), Holland (18, 3029). Total: 592, 78973.

Nach dem Bericht des Kassierers verfügt die internationale Kasse über ein Vermögen von 18043,48 Frs., sodaß die Verbände der internationalen Vereinigung über ein Gesamtvermögen von rund 1 Mill. Frs. verfügen.

Bereinsgesetz und Gewerkschaften. Die Betätigung in sozialdemokratischem Sinne beginnt den „freien“ Gewerkschaften auch auf vereinsrechtlichem Gebiete Schwierigkeiten zu bereiten.

In einer Zahlstellenversammlung der Dresdener Mitgliedschaft des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes wurde beschlossen, dem sozialdemokratischen Reichstagswahlfonds 1000 M. zu überweisen. Obwohl später — wohl aus taktischen Gründen — die Auszahlung der Summe nach Angabe der sozialdemokratischen Presse unterblieb, wurde die betreffende Zahlstelle für einen politischen Verein erklärt.

Trotz der Tatsache, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften durchweg für die Sozialdemokratie Propaganda machen und deswegen bei ihnen von parteipolitischer Neutralität keine Rede sein kann, halten wir Urteile, wie sie im ersten Fall von beiden Instanzen, im letzteren Fall vom Schöffengericht gefällt wurden, für

recht bedenklich. Unhaltbar ist vor allem die Bezeichnung einer Zahlstelle als selbständiger Verein. Öffentlich tritt das Reichsgericht dieser Auffassung nicht bei.

Wenn zwei dasselbe tun...! Im roten Volkshaus zu Gotha streikten die Kellner. Die Leitung des Volkshauses übernahm die Arbeit der Streikenden, verübte also nach den bei den Genossen geltenden Anschauungen Streikbruch.

Wie es bei christlichen Flugblättern ganz selbstverständlich ist, wird der Sachverhalt in entstellter Weise geschildert und vollständig verdreht. Der Sachverhalt ist bekanntlich so, daß die im genannten Volkshause beschäftigten Kellner ohne Zustimmung ihrer Organisation am Tage vor Ostern plötzlich die Arbeit einstellten.

Die Kellner streikten ohne Zustimmung der Organisation, der Streik war nicht anerkannt, ergo kann auch von Streikbruch nicht die Rede sein! Damit gibt das rote Blatt also zu, daß Streikbruch nur dort verübt werden kann, wo es sich um einen von der Organisation sanktionierten Streik handelt.

Im Anschluß hieran folgendes: In dem Artikel: „Streikbrecher“ in Nr. 17 dieser Zeitung ist u. a. gesagt worden, daß der Beamte Sandler vom „freien“ Metallarbeiterverband beim Belerber Formerstreik bei einer Firma Streikarbeit unterzubringen versucht und dafür eine Provision verlangt habe.

Nun haben wir uns nachträglich überzeugen lassen müssen, daß wir diese Behauptung nicht mit solcher Bestimmtheit aufrecht erhalten können. In der gleichfalls erwähnten Gerichtsverhandlung hat Sandler geltend gemacht, daß es sich nicht um Streikarbeit gehandelt und daß er die Bemerkung wegen einer Vergütung nur scherzhaft gemeint habe.

Zur Besteuerung der Konsumvereine. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, die Konsumvereine seien in Preußen steuerfrei. Daß diese Anschauung auskommen konnte, hängt mit der unterschiedlichen Besteuerung der Genossenschaften zusammen.

Auf Grund des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zahlten in Preußen die Konsumvereine nur dann Einkommensteuer, wenn sie einen offenen Laden

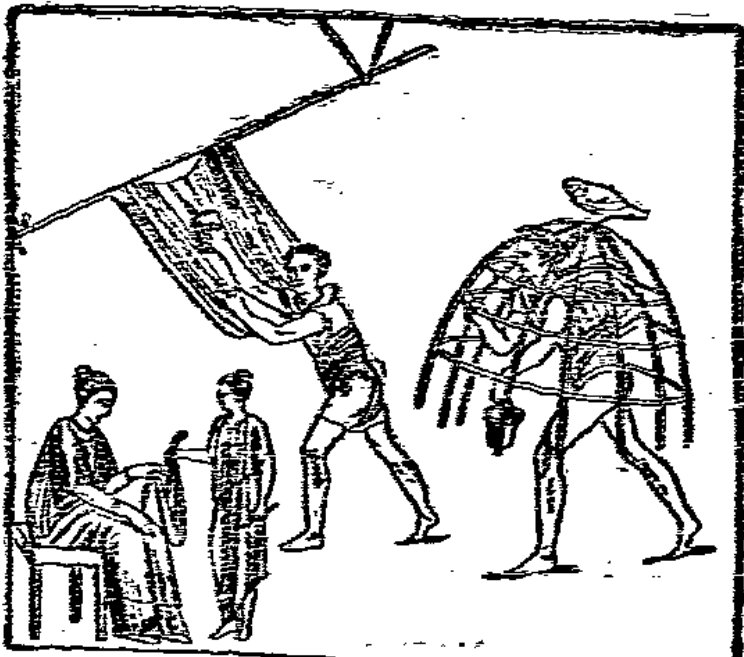
Die Textilkunst des Altertums.

Von Th. Wolff-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

V.

Durch Schlagen der Stoffe mit Ruten oder Stöcken wurde das Verfilzen der Gewebe bezw. die Umwandlung der Stoffe in Luch noch weiter getrieben. Nach dieser Prozedur folgte das Rauben und Schwefeln der Stoffe, letzteres auf einem großen, in Form eines halben Gies gewölbten Gespichte aus Holz, unter welchem der Schwefel in einer Kohlenpfanne angezündet wurde.



Allgriechische Wollverfertigung.

fundenen eine Wollverfertigung darstellenden Gemälde griechischen Ursprungs hergestellt ist. Wir sehen hier das in Arbeit befindliche Luch über eine Stange gehängt, und ein Arbeiter, hochaufgeschürzt, ist damit beschäftigt, das Luch

vermittelt einer Art Bürste oder Striegels zu rauhen. Ein anderer Arbeiter schleppt bereits das halbeiförmige Flechtgestell herbei, über welches das gerauhete Luch nachher zum Zwecke des Schwefelns gehängt werden soll, in der Linken hält er schon die Kohlenpfanne. Die vorne sitzende Frau mag ihrer Gewandung nach zu schließen, die Besizerin oder Kassiererin der Werkstatt sein, während die Gule auf dem Gespichte das behiebte Werkstättchen des griechischen Walkers darstellt, da die Gule der Athener, der Göttin aller Textilarbeit und damit auch der Walkerei heilig war.

An der Wollverfertigung der Griechen auch den Flach, der ihnen das Leinen lieferte, das zum Unterschiede von den Wollstoffen selbst in der spätesten Zeit des griechischen Zeitalters noch an dem ursprünglichen Behälter hergestellt wurde. Das Räuben und Schwefeln sowie alle weiteren Arbeiten zur Zubereitung des Flachses dürften in ganz ähnlicher Weise wie noch heute ausgeführt worden sein, dagegen scheint das Räuben nicht in Anwendung gewesen und durch Sprengen des Leins mit den Säften verschiedener Pflanzen ersetzt worden zu sein.

dem Orient nach Griechenland eingeführt worden sein, ihre Verwendung war und blieb in verhältnismäßig engen Grenzen. Der Haaf endlich wurde ebenfalls gebaut und lieferte bereits damals das wichtigste Material für alle Flecht- und Seilerarbeiten. Eine Art Florgewebe endlich, das unserem heutigen Tüll sehr ähnlich gewesen sein mag, wurde auf der Insel Kos, die bei den Alten überdies durch ihre zahlreichen und gut eingerichteten medizinischen Anstalten berühmt war, hergestellt.

Spinnen und Weben waren Handarbeiten selbst der vornehmsten Frauen und Mädchen, worauf ja auch die zahlreichen Sagen und Erzählungen hinweisen, in denen Göttinnen, Nymphen, Königinnen, immer also Frauen, als Ausübende der Spinn- und Webkunst erwähnt werden. Das junge Mädchen im griechischen Hause mußte vom Spinnen der Wolle oder des Flachses bis zum Weben des Stoffes und dem Verarbeiten desselben zum fertigen Gewand alles lernen und können, die schwereren Arbeiten des Stoffwalkens hingegen wurden von Männern in eigens zu solchen Zwecken vorhandenen öffentlichen Walkerverstättchen ausgeführt.

gegen 178 im Februar. Ganz besonders auffallend ist die starke Belebung des Arbeitsmarktes gegen den März des Vorjahres, wo auf 100 offene Stellen 210 Arbeitsgesuche kamen.

Eine kleine Besserung im Berichtsmonat zeigt der Markt für weibliche Arbeitskräfte, wenn sie auch weit hinter der der männlichen zurückbleibt.

Bei den 729 Arbeitsnachweiserinnen, die an das Reichsarbeitsblatt berichteten, sind insgesamt von männlichen Arbeitsuchenden 375 000 (379 000) Gesuche eingelaufen, denen 258 000 (213 000) offene und 215 000 (185 000) vermittelte Stellen gegenüberstanden.

Es ist eine schon oft gemachte Erfahrung, daß der Beschäftigungsgrad mit zunehmender Jahreszeit steigt. Diesem Umstande ist sicherlich zu einem guten Teil auch die

Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes

im März zuzuschreiben. Die Wiederbelebung des Geschäftes in zahlreichen Saisongewerben kann natürlich auf dem Arbeitsmarkt nicht unbemerkt bleiben.

Nicht so günstig hat sich der Markt für weibliche Arbeitskräfte entwickelt — bei ihm ist eher ein kleiner Rückgang zu konstatieren.

Aus fast allen Teilen des Reiches lauten die Nachrichten über die Beschäftigung in der Textilindustrie sehr günstig. Das geht auch aus den Gesamtzahlen hervor.

Die augenblickliche

Lage in der Baumwollindustrie

zeigt keinen wesentlichen Unterschied gegen die in unserm letzten Bericht geschilderte. Die Preise für Baumwolle sind wieder etwas in die Höhe gegangen.

Die Ablieferung amerikanischer Baumwolle an die Spinnerei geht sehr rasch von statten. Seit 1. September 1911 kamen insgesamt 11,4 Mill. Ballen zum Versand gegen 9,2 Mill. im Vorjahre.

Der Wollmarkt

verbleibt in der Berichtszeit im großen und ganzen ruhig. Nach Mitte Monats war aber eine Belebung des Geschäfts zu verspüren, die sich auf deutsche und österreichische Wolle erstreckte.

notwendig. Aus dem Glauchau-Meeraner Industriebezirk wird gemeldet, daß die Kammgarnspinnereien auf längere Zeit hinaus gut beschäftigt sind, dem gegenüber berichtet M.-Glabbach von einer gewissen Ruhe.

russischen Flachsernte

hört. Quantität und Qualität haben stark enttäuscht. Zwar ist die Einfuhr im März 1912 viel höher als im Vorjahr (88 000 dz gegen 55 000), doch genügt sie anscheinend nicht, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich auch die Ausfuhr um das Doppelte vermehrt hat.

Der Futtermarkt

ist befriedigend; größere Lager sind weber an Rohstoffen noch Waren vorhanden, die ausländische Konkurrenz kaum zu fürchten.

Die Lage der Textilindustrie ist, wie aus dem Gesagten hervorgeht, keine ungünstige. Wie sie sich weiter entwickeln wird, hängt von der Preisbildung der Rohstoffe ebenso sehr ab, wie von der zweifellos im Abnehmen begriffenen Kaufkraft der Bevölkerung.

Ueber den Beschäftigungsgang in der Textilindustrie im Monat März

berichtet die April-Nummer des „Reichsarbeitsblattes“.

Die Beschäftigung der Baumwollspinnereien war in Rheinland und Westfalen auch im vergangenen Monate befriedigend; der Abruf in Garn war flott. Neue Lieferungsabschlüsse kamen verhältnismäßig nur in sehr geringem Umfange zustande.

In halbwoollenen Futterstoffen war der Beschäftigungsgang nach einem Berichte der allgemeinen deutschen Zanella-Konvention besser als im Vormonat und im Vorjahre.

Die Kammgarnspinnerei hatte im allgemeinen gut und besser als im Vormonate zu tun.

Gegenüber dem Vormonat ist in der schlesischen Wollwarenfabrikation eine Aenderung nicht eingetreten. In wollebenen Damenkleidern war der Beschäftigungsgang nach einem Berichte des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien ziemlich lebhaft.

Die Kammgarnspinnerei hatte im allgemeinen gut und besser als im Vormonate zu tun. Gegenüber dem Vormonat ist in der schlesischen Wollwarenfabrikation eine Aenderung nicht eingetreten.

In der schlesischen Leinenindustrie wurde das Geschäft in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats lebhaft, da sich die Verbrauchserwartung allmählich davon überzeugt hatten, daß im Hinblick auf die geringe russische Flachsernte das erwartete Herabgehen der Preise nicht würde eintreten können.

ernte das erwartete Herabgehen der Preise nicht würde eintreten können. Spinnerei und Weberei waren voll beschäftigt.

In der Krefelder Samtindustrie war der Beschäftigungsgang befriedigend und, wie meist um diese Zeit, besser als im Vormonat; in Samtband blieb er weiter ungünstig.

In wollebenen und baumwollenen Strickgarnen und Effeltgarnen war die Beschäftigung lebhaft, teilweise jedoch etwas geringer als im Vormonat; im Frühjahr pflegt die Beschäftigung meist etwas abzulassen.

Die Hanfspinnereien und Bindfadensfabriken hatten wie im Vormonate zumeist befriedigend zu tun, nur ein Werk aus Süddeutschland spricht sich ungünstiger aus.

Die Köpfschneidereien waren nach Mitteilung des Verbandes deutscher Köpfschneider sehr gut und besser als im Vorjahr und Vormonate beschäftigt.

Nach einem Berichte des Syndikats der elsässischen Rattendrucker war die Beschäftigung der Stoffdruckereien ungenügend.

Die Färbereien für Wolllwaren hatten im allgemeinen zufriedenstellend und etwas mehr als im Vormonate zu tun.

Aus der Textilindustrie berichten 454 Betriebskrankenkassen mit 95 757 männlichen und 111 296 weiblichen Mitgliedern. Gegen den Bestand am 1. März ergab sich am 1. April eine Abnahme der versicherungspflichtigen Mitglieder ohne Kranke (1023 männliche, 911 weiblich).

Aus dem Verbandgebiete.

Zur gest. Beachtung.

Die Kranken- und Arbeitslosen-Abmeldefarten werden vielfach noch bis zum Quartalschlusse zurückgehalten und erst dann mit der Abrechnung eingelangt.

Wir richten deshalb an alle Ortsgruppenvorstände die dringende Bitte, diese Abmeldefarten regelmäßig nach

Ablauf der Unterstützungen

den laufenden Sendungen an die Zentralkasse beizufügen.

Mit kollegialem Gruß!

Die Zentralkasse.

Lohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten.

Lambrecht.

Achtung, Gute- und Buntweber! Unter dem stolzen Titel „Süddeutsche Textilwerke“ wurde hier eine Gute- und Buntweberei eröffnet, welche an chronischem Arbeitermangel leidet. Daher erscheinen in den verschiedensten auswärtigen Zeitungen Anzeigen, worin „tüchtige Arbeiter zu hohen Löhnen“ gesucht werden.

Zugung von Gute- und Buntwebern nach Lambrecht ist streng zu vermeiden.

Neumünster.

Zum Streik bezw. zur Aussperrung in der hiesiger Tuchindustrie ist kaum etwas besonderes zu berichten.

Da verschiedene Tuchfabriken, die den größten Teil ihrer organisierten Weber ausgesperrt haben, mit dem Rest derselben die eiligsten Sachen fertig stellen lassen, wurden auf Veranlassung der Streikleitung die Spinnerinnen der Betriebe zur Niederlegung der Arbeit aufgefordert.

Zugung nach Neumünster ist nach wie vor fernzuhalten.

Bierzen.

Ein wilder Streik. Bei der Firma Herm. Baumann, Schappe- und Baumwollfärberei, traten am Montag, den 29. April, sämtliche dort beschäftigten Färbegesellen in den Streik. Die Sache hat folgenden Verlauf:

Vor etwa vier Wochen wurden die ältesten der Arbeiter zum Kontor bechieden und ihnen dort eine neue

und Kollegen heißen wir willkommen im Verbands...

Dann bitten wir unsere Mitglieder, folgendes zu be...

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Die krankhafte Auslandschwärmerei der Deut...

In Nr. 17 der „Textilarbeiter-Zeitung“ steht ein...

Allerdings liegt der größte Teil der Schuld im...

Anmerkung der Redaktion: Wir können uns...

Schwere Niederlage des sozialdemokratischen...

Das Wahlergebnis ist ferner ein sprechender Beweis...

Die Bayerische Gewerbechau 1912 in München...

Das soll indessen nicht heißen, daß die Bayerische...

Der ästhetische Geschmack, der also bei allen Aus...

Es werden übrigens nicht nur Dinge ausgestellt...

Briefkasten.

18jähriger „Dichter“. Das Gedicht ist gut gemeint...

Kollegin J. Rein, bei wilden Streik gewährt unser...

Versammlungskalender.

Altenberg. 19. Mai, 11 1/2 Uhr, bei Hubert Brandt...

Eslerfeld. 18. Mai, 8 1/2 Uhr, im Lokale Gerkentath...

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Elisabeth Steger...

Literarisches.

Gnaud Kühne, Frau Elisabeth, Das soziale...

Inhalt: Einleitung. Die geschlossene Eigenwirtschaft...

Der besondere Vorzug des Buches vor andern Unter...

Sozialdemokratische und christliche Sittenlehre...

Das Buchlein ist für die Bibliothek des Arbeiters...

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Klassenkampf und Gewerkschaftsorganisation...